

## Pommier und Mme. de Beaujeu unterhalten sich in der Hotelbar

Genau um zehn Uhr kommt sie herein. Sie hat sich umgezogen: Enge schwarze Hosen. Was für ein Hintern! Sei still da unten! Sie trägt eine cremefarbige Bluse, welche den üppigen Ausschnitt halbwegs bedeckt. Raffiniert, raffiniert, denke ich. Das Perlencollier hat sie nicht abgelegt. Ob das echt ist? Ziemlich sicher schon. An der Frau ist nichts unecht. Intelligenz, Schönheit und Sexiness. Alles da. Jetzt nur nicht sabbern, denke ich noch.

«Wo ist unser Doktor?», fragt sie als Erstes.

«Wahrscheinlich schon im Bett», antworte ich neutral.

«Kann man es ihm verübeln? Er hat beim Essen auf mich etwas müde gewirkt.»

«Sie sagen es», antworte ich rasch.

«Und Sie, sind Sie frisch und tatendurstig?»

«Na ja, im Moment nur durstig.»

«Aber sicher nicht mehr hungrig.»

«Worauf denn, ich meine nach dem Abendessen?»

«Und ein Dessert?»

«Ein Dessert? Jetzt noch? Was haben Sie sich denn vorgestellt?»

«Etwas Süßes vielleicht?», schlägt sie vor. Die Schlange.

«Ich steh' mehr auf Salziges.»

«Mir soll's recht sein.»

«Und bitte, lachen Sie mich jetzt nicht aus. Aber so gegen Mitternacht etwas Huhn. Da kann ich nicht widerstehen.»

«Huhn. Aha. Und was haben Sie dann lieber? Bein oder Brust. Was ist für Sie anregender?»

«Beides.»

Sie lächelt, berührt kurz meinen Unterarm und sagt dann:

«Und was empfehlen Sie mir?»

«Vorerst einmal was zu trinken?»

«Und nachher?»

«Keine Ahnung. Aber wozu darf ich Sie einladen?»

«Zu dieser Zeit meistens und am liebsten zu einem eiskalten Glas Bollinger brut.»

Gute Wahl. Ich bestelle. Wir haben hier aber im Moment nur Taittinger, sagt der Barman.

«Auch gut», sagt sie. Kurze Zeit später heben wir die Gläser und trinken. Dann frage ich sie von meinem AUCHENTOSHAN ermutigt:

«Dieses Collier, das ist doch sicher kostbar?»

«Ja sicher, das ist keine Imitation. Übrigens ich auch nicht. An mir ist alles echt.»

«Daran habe ich keinen Moment lang gezweifelt.» Ich schaue zu den Flaschenregalen hinauf. Sie antwortet sofort.

«Und wenn Sie es doch getan hätten? Ich meine gezweifelt. Was dann?»

«Ja, was dann?», versuche ich zu kontern. Nicht gerade talentiert.

«Dann hätte ich Ihnen wohl das Gegenteil beweisen müssen.» Die Mutter geht aber ran.

«Auch daran zweifle ich keine Minute.»

Wir nippen an unseren Gläsern. Dann fragt sie mich aus heiterem Himmel:

«Was sind Sie eigentlich von Beruf? In Ihren Unterlagen steht Bankkaufmann im Ruhestand.»

«Was für Unterlagen?»

«Ihr Dossier. Ich musste mich doch auf diese Mission vorbereiten.»

«Ach so. Sie sind ja sowas wie eine Delegierte des General-HQ.»

«Richtig. Und ich bin gerne allzeit bereit, unsere Gäste zufrieden zu stellen.»

«Das tun Sie, eindeutig», sage ich.

«Danke. Aber stimmt das? Sie waren mal Banker? Und jetzt?»

«Ein Frühpensionist und literarischer Amateur. Ich liebe und lese, hauptsächlich gute Bücher.»

«Also sind Sie etwa sowas wie T. S. Eliot?»

«Ja, nur ohne sein Talent. Ist der auch irgendwo hier?»

«Nein, der ist oben bei den Poeten, neben Baudelaire und Mörike.»

«Den habe ich nie richtig verstanden. Ist mir zu enigmatisch.»

«Mörike? Sie scherzen.»

«Nein, keineswegs. Habe aber allerdings an T.S. Eliot gedacht. Sie müssen wissen, vor meiner Pensionierung habe ich eine Art Doppelleben geführt.»

Diese biografischen Dialogteile habe ich als Verblüffungs-Komponenten auswendig gelernt und stets parat. Ich sage also leicht obenhin:

«Am Tag ... ääh Bullen und Bären, Derivate und Dividenden. Am Abend dann, und nicht selten in der Nacht Epen und Epigramme, Polemik und Poesie, das labile Zeug, das man gemeinhin als Literatur bezeichnet.»

Sie ist nicht verblüfft. Hat mich wahrscheinlich durchschaut.

«Und Sie haben sich sehr früh pensionieren lassen?»

«Ja, sobald ich genug gespart hatte, um von den Zinsen leben zu können. Ich bin nicht arm, nur ab und zu ein Armer.»

«So. Und was sagen Sie den Leuten heute, wenn die nach Ihrer Tätigkeit fragen?»

«Die Wahrheit natürlich. Manchmal aber, da sage ich, ich sei Holzhändler.»

«Das denk' ich mir. Vor allem jungen Frauen, denen erzählen Sie dann, alle Ihre Bäume seien Mammutbäume.»

Was antwortet man auf solche leichtfertige Lotterhaftigkeit?

«Einigen wir uns auf Eichen.»

«Auch gut. Hart und beständig», antwortet sie lächelnd und offenbar kenntnisreich.

Ich betrachte flüchtig ihr Collier. Sie reagiert sofort. Bietet es im richtigen Licht zur Schau.

Das soll funkeln. Oder besser gesagt, schimmern. Es sind ja Perlen.

«Die gefallen Ihnen, nicht?»

«Die Perlen?»

«Ja, die auch.»

In meinem Alter wird man selten noch rot. Auch jetzt nicht. Aber unsicher, das schon. Macht die mir jetzt Avancen oder spielt sie bloss mit mir? Gehört das zu ihrem Auftrag. Aber wozu denn? Na warte! Jetzt ist die Ablenkungsnummer fällig.

«Was erwartet uns morgen?», frage ich sie.

«Lassen Sie sich überraschen. Wir sind erst mal hier, um die Nacht zu geniessen. Und wie warm die noch ist. Finden Sie nicht?» Gut pariert.

«Ja, schon fast zu warm», bringe ich noch zustande.

«In Ihren langen Hosen, haben Sie da nicht zu heiss?»

«Soll ich kurze tragen? In meinem Alter?»

«Ich kenne Ihre Beine nicht.»

«Durchschnitt, nur Muskeln.»

«Na, immerhin.»

Ich gehe aufs Ganze. Entweder jetzt oder dann eben nicht.

«Wollen Sie sie kennenlernen?»

Jetzt lächelt sie wieder. Und sagt denn freundlich:

«An sich schon. Aber frivole Dinge sind uns Begleiterinnen in der Regel nicht gestattet. Und im Gegensatz zu Ihnen auf der Erde, tun wir auch nicht, was nicht erlaubt ist. Was ich in gewissen Momenten ausdrücklich bedaure.»

«In gewissen Momenten? Wann zum Beispiel?» Sie lächelt. Ziemlich frech, finde ich.

«Unter anderen Umständen ... in einem anderen Raum des Seienden ...».

Um Gottes Willen. Jetzt beginnt die gleich zu heideggern. Doch nicht. Sie bricht ab. Etwas wie Bedauern, abgeklärte Trauer in ihrem Gesicht. Aber hübsch gesagt.

Dann eben nicht. Ich bin aus dem Alter raus, wo «die Hormone die jeweilige existentielle Lage konfigurieren». Woher nur habe ich jetzt dieses hochgeschraubte Hirngerinsel? Also doch Heidegger. Oder Adorno?

«Verstehe. Unter anderen Umständen, ja sicher, und gerne.» Ich trinke aus. Eine Geste des Verzichtes.

«Wir sehen uns ja morgen wieder. Schlafen Sie gut», sage ich.

«Sie auch.»